

Christian WERNER

Eröffnung der Enquete 2006 des Instituts für Religion und Frieden

Liebe Mitbrüder im Bischofsamt und im priesterlichen Dienst!
Liebe Kameraden!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich, Sie alle hier an der Landesverteidigungsakademie zu unserer diesjährigen Enquete begrüßen zu können. Ganz besonders freut es mich, dass ich so viele Militärbischöfe und leitende Militärseelsorger aus ganz Europa bei unserer Tagung willkommen heißen kann. Ihr Interesse und Ihre Teilnahme sind für uns ein besonderes Zeichen kirchlicher Verbundenheit, für das ich Ihnen sehr herzlich danken möchte. Ebenso gilt mein besonderer Dank den Verantwortlichen der Landesverteidigungsakademie, die es ermöglicht haben, dass unsere Begegnung an dieser bedeutenden Institution des Österreichischen Bundesheeres stattfinden kann.

Wir erleben heute tief gehende politische und gesellschaftliche Veränderungen in Europa. Das Pastoralkonzept der österreichischen Militärseelsorge drückt dies so aus: „Diese Entwicklungen, besonders die Erweiterung der Europäischen Union und die Zielsetzung einer gemeinsamen Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik, stellen auch für das Österreichische Bundesheer und für die Militärseelsorge entscheidende Herausforderungen dar. Die allgemeine gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Situation in Österreich und in ganz Europa verändert sich sehr rasch. Als Militärseelsorger und als in der Militärseelsorge engagierte Laien müssen wir uns dieser neuen Lage stellen, sie analysieren, die Grundlinien und Schwerpunkte unseres pastoralen Handelns überdenken und gemeinsam Antworten auf die aktuellen pastoralen Herausforderungen finden.“

Auch die Erweiterung der Europäischen Union und die Entwicklungen in Richtung einer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik beeinflussen die Arbeit der Militärseelsorge. Hier hat uns besonders der Mitteleuropäische Katholikentag 2004 mit seinem Motto „Christus Hoffnung Europas“ die spirituelle und religiöse Perspektive einer größeren Europäischen Gemeinschaft aufgezeigt, mit all ihren Chancen und Herausforderungen, gerade für uns Soldaten.

Wir gehen in unserem Pastoralkonzept von einem Blick auf die veränderte gesellschaftliche und kirchliche Situation in Europa aus: „Durch den Wandel der Gesellschaft und des Alltagslebens zu größerer Pluralität sind die Nöte des modernen Menschen zahlreicher und differenzierter geworden. Damit ist auch das seelsorgliche Aufgabengebiet weiter und vielfältiger geworden. Neben all den Situationen, in denen bereits Seelsorge als Hilfe und Wegbegleitung präsent war, zeichnen sich neue zusätzliche Aufgabenbereiche ab. Besonders in jenen Situationen, in denen Menschen unter extremer Belastung stehen, mit der sie allein nicht fertig werden, bietet die Militärseelsorge Hilfestellung und Begleitung. Dies gilt vor allem im Einsatz (im Ausland, bei Assistenz, bei Katastrophen).“

Darüber hinaus hat sich das Berufsbild des Soldaten entscheidend gewandelt. Soldaten müssen sich heute darauf einstellen immer mehr zu internationalen Einsätzen in Krisengebieten herangezogen zu werden. Es muss in Zukunft immer mehr mit schwierigen und gefährvollen Einsätzen gerechnet werden, die auch militärische Kampfhandlungen einschließen können. Der Bildung des Soldatenethos und der Gewissensbildung (Tugenden, ethische Normen, Humanitäres Völkerrecht) sowie der Friedenserziehung kommt in dieser Situation erhöhte Priorität zu. Das vom 2. Vatikanischen Konzil formulierte Soldatenbild stellt dabei viele Soldaten auch heute noch vor eine besondere Herausforderung: „Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei“ (Gaudium et spes, 79).

Der Wandel von einem sicherheitspolitischen und militärischen Denken, das auf die Verteidigung der eigenen politischen und nationalen

Gemeinschaft konzentriert ist, zu einem Denken und Handeln im Kontext übernationaler, ja globaler Solidarität ist oft nicht leicht nachzuvollziehen. Dieser Wandel wirkt sich ja im Selbstverständnis der Soldaten sowie in ihren persönlichen und familiären Leben sehr spürbar aus. Die Militärseelsorge ist hier besonderer Weise aufgerufen, Orientierung und Hilfe anzubieten.

Auch im religiösen Leben Europas sind tiefgehende Veränderungen festzustellen. Ich zitiere wieder unser Pastoralkonzept: „Die Militärseelsorge ist in ihrer Arbeit mit wachsender Entfremdung vom christlichen Glauben und kirchlichen Leben konfrontiert. Vermehrte religiöse Indifferenz und weltanschauliche Pluralität ist festzustellen. Wir sehen vermehrt das Ansteigen anderer Religionen sowie Menschen ohne religiöse Bildung. Sogenannte ‚Privatreligionen‘, religiöse Sondergemeinschaften und Sekten nehmen innerhalb der Gesellschaft zu. Gerade in dieser Situation hat die Militärseelsorge die Chance über den kirchlichen Bereich hinaus in jene Lebenswelten hineinzuwirken in denen der Mensch heute lebt und handelt und Begleitung, Orientierung und Hilfe anzubieten.“

Auf diese Herausforderungen sucht die Militärseelsorge in Europa in ihrem pastoralen Handeln zu antworten. Unser gemeinsamer Auftrag umfasst die Verkündigung der Heilsbotschaft des Evangeliums, die Feier der Sakramente und den Dienst am Nächsten in gelebter Nächstenliebe, und dies unter den besonderen Umständen, die von den spezifischen Lebensbedingungen der Soldaten herrühren. Von entscheidender Bedeutung ist, dass die Seelsorge den ganzen Menschen in dem Blick nimmt, in Bezug zu Gott, zu den Mitmenschen und zur Umwelt. Eine besondere Sorge gilt dabei den Familien. In Zukunft werden sich mit den Herausforderungen einer oft familienfeindlichen Umwelt auch die besonderen Probleme häufiger militärischer Einsätze zur Sicherung des Friedens, mit der damit verbundenen Trennung und Abwesenheit, verbinden. Die Familien unserer Soldaten und Soldatinnen werden dadurch oft vor große Schwierigkeiten gestellt, in der sie jede Hilfe brauchen können. Der Militärseelsorge müssen diese Familien ein großes Anliegen sein. Dies ist ein pastoraler Bereich, dessen Bedeutung in Zukunft sicher noch zunehmen wird.

Zum Abschluss möchte ich noch auf einen Punkt hinweisen, der mir besonders wichtig erscheint, nämlich die internationale Zusammenarbeit

der Militärordinariate, die in Zukunft immer wichtiger werden wird. Das gemeinsame Europa verlangt von uns eine gemeinsame Neuausrichtung unseres pastoralen Planens und Handelns, im Blick auf die Realitäten der politischen und militärischen, der gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklung in Europa. Von der Intensivierung und Vertiefung einer solchen Zusammenarbeit in unterschiedlichen Bereichen wird viel für die Zukunft der Militärseelsorge in Europa abhängen. In diesem Sinn wünsche ich uns allen eine fruchtbringende Begegnung hier in Wien, gute Diskussionen und Gespräche, und danke Ihnen allen für Ihre Beiträge und für Ihre Teilnahme an unserer Tagung!